



Freies Spiel

Bundeskanzler Christian Kern möchte das von ihm ausgereifene freie Spiel der Kräfte im Parlament auch dazu nutzen, um noch schnell eine Staatsreform durchzusetzen. Das klingt auf das erste Hinhören verlockend. Wenn man allerdings weiß, was sich die Zentralisten aller Parteien in Wien unter Staatsreform vorstellen, fühlt man sich eher an einen Ausverkauf erinnert: Die letzten Länderkom-

petenzen werden als politische Schnäppchen angeboten.

Ein klassisches Objekt zentralistischer Begierde ist nun schon seit Jahren das Baurecht. Die Landesgesetze sollen demnach durch ein einheitliches Bundesbaurecht ersetzt werden. Das Argument dahinter: Die unterschiedlichen Vorschriften seien für die Wirtschaft eine Belastung und würden das Bauen verteuern.

Ein klassisches Objekt zentralistischer Begierde ist nun schon seit Jahren das Baurecht.

Es mag schon sein, dass beispielsweise unterschiedliche

Berechnungsmethoden von Abstandsvorschriften für Architekten, die in verschiedenen Ländern planen, ein Hemmnis darstellen. Im Zeitalter der Digitalisierung wurden allerdings schon schwierigere Probleme durch Programmierung gemeistert.

In der Vergangenheit wurden die Baustandards und damit die Baukosten im Übrigen weniger durch die Bauordnungen der Länder als vielmehr durch die ÖNORMEN und andere bereits vereinheitlichte technische Vorschriften in die Höhe getrieben. Es war gut, dass Vorarlberg die Kompetenzen hatte, in der Bautechnikverordnung entsprechende Flexibilisierungen vorzunehmen, damit in begründeten Fällen von diesen Vorgaben auch einmal abgewichen werden kann. Wäre die Kompetenz in einem Wiener Ministerium gelegen, hätte man für eine Deregulierung auf den St. Nimmerleinstag warten müssen.

In einer soeben erschienenen Broschüre, die gemeinsam von der Wirtschaftskammer Österreich und dem Normungsinstitut erstellt worden ist, ist der folgende bemerkenswerte Satz zu lesen: „Ein besonderes Augenmerk ist auf die Erhaltung einer kreativen und innovativen Baukultur zu legen.“

Eine solche kreative und innovative Baukultur wird erzielt, wenn das Baurecht flexibel genug ist, Neues zuzulassen. Das ist in Vorarlberg in den letzten Jahrzehnten bestens gelungen. Es wäre schade, wenn das Land nicht mehr die Möglichkeit hätte, eine hohe Baukultur zu garantieren.